



Chelidonium majus.

F. Brünigk ad. nat. del. et sc.

schon sowohl in der Natur als auch in der Kunst
Schönheiten zu finden. In der Natur sind die
schönsten Blumen die in der Natur zu finden
sind. In der Kunst sind die schönsten Blumen
die in der Kunst zu finden sind.

Chelidonium majus

Chelidonium majus L. (Papaveraceae)
Die Pflanze ist einjährige krautartig. Die
Blätter sind eiförmig bis länglich-eiförmig,
mit grob gelappten Lappen. Die Blüten sind
einfach, gelblich-weiß. Die Früchte sind
eiförmig bis länglich-eiförmig, mit
grober, netzartiger Oberfläche. Die Pflanze
wächst in feuchten, nährstoffreichen
Böden. Sie ist eine wichtige Arzneipflanze,
aus der das Chelidoniumharz gewonnen wird.
Das Harz wird bei verschiedenen Krankheiten
eingesetzt, insbesondere bei Gallen- und
Lebererkrankungen. Es wirkt cholerisch
und abführend. Die Pflanze ist auch
als Zierpflanze bekannt.



tel, sowohl innerlich als äusserlich angewandt bei Durchfällen, Blutflüssen, Schleimflüssen, zu Gurgelwassern, Waschungen u. s. w.

Erklärung der Kupfertafel 91. Die ganze Pflanze im blühenden Zustande, in nat. Gr.,

a) die Pistille etwas, und b) eins derselben vergr.

Chelidonium majus.

8, st. sex. Polyandria Monogynia. — Syst. nat. Papaveraceae Juss.

Char. gen.: Kelchblätter: 2, kahl; Blumenblätter: 4; Staubgefässe: viele; Stempel: 1; Capsel: verlängert (schotenartig), 2klappig, 1fächrig; Klappen: vom Grunde nach der Spitze hin aufspringend; Samen: mit einem drüsigen Kamm.

Char. speciei: Blumen: doldig; Blätter: fiederspaltig, die Fiederlappen gezähnt-gelappt; Blumenblätter: elliptisch, ganz.

Abänderungen: Kommt auch mit gefüllten Blumen vor:

Synonyme: Chelidonium majus L. u. aller Schriftsteller. — Deutsche: Grosses oder gemeines Schöllkraut, Schöllwurz, Gelbwurz, Gilbkraut, Schwalben-, Mai-, Augen-, Blutkraut, Gottesgabe, Hergottsblatt u. s. w.

Vaterland: An unbebauten Stellen, auf Schutthaufen, an und auf altem Gemäuer, an Zäunen, auch in Hainen und Wäldern; fast durch ganz Europa, bis nach Portugal und Sicilien, mit Ausnahme der nördlichsten Gegenden. Blüht vom Frühjahr zum Herbst.

Beschreibung: Wurzel: ausdauernd, etwas schief herabsteigend, röthlich braun, cylindrisch, nach unten sich etwas verdünnend, mit vielen ziemlich starken Wurzelfasern versehen, und wie alle Theile der ganzen Pflanze mit fast saffrangelber Milch erfüllt; Stengel: einzeln oder mehrere aus einer Wurzel, $\frac{1}{2}$ —3 F. hoch, meist gabelig verästelt, rundlich und nebst den Blatt- und Blumenstielen, mit gerade abstehenden weichen weissen Haaren besetzt; Blätter: fast kahl, unten blaulich-grün, wechselständig, unpaar-fiederspaltig, die Fiederlappen rundlich, mit etwas herzförmiger Basis und von dort nach der Mittelrippe herablaufendem und an ihr sich wieder ausbreitendem Blattrande, der unpaare nach oben 3lappig, oder ausserdem nach unten mit 2 tiefer eingeschnittenen Lappen, die gepaarten ähnlich, aber nur einen der tiefer eingeschnittenen Lappen, und zwar nur an der Stengelseite zeigend; Blattstiel: an seinem Anheftungspunkt mit einem, seltner mit 2, blattartigen kleinen Fiederlappen versehen; Blumen: gestielt, in einfacher 3—8blumiger gestielter Dolde; die Doldenstiele endständig oder gegenblattständig; Kelchblätter: eirund, vertieft, hinfällig; Blumenblätter: umgekehrt-eiförmig, dunkel citronen-

gelb; Staubgefäße: kürzer als die Blumenkrone, deren Staubfäden nach oben verbreitert, zu oberst aber wieder zugespitzt sind; Fruchtknoten: walzig, oben etwas hakig gebogen, ohne Griffel an der Spitze, mit zweispaltiger Narbe; Kapsel: cylindrisch, vielsaamig; die Saamen: schief-eiförmig braun, an den beiden nachstehenden Saamenträgern befestigt.

Off.: Herba Chelidonii majoris. — Praep. Extractum Chelidonii herbae recentis. — Das Kraut, welches frisch von unangenehmem Geruch, und voll eines gelben scharfen Milchsafte ist, muss im Mai gesammelt und getrocknet aufbewahrt werden, es verliert dadurch seinen Geruch und einen Theil seiner Schärfe. Das Extract wird aus dem frischen Kraut bereitet.

Chemische Beschaffenheit: Chevallier und Lassaigne fanden im gelben Saft des Schöllkrauts: harzige Substanz von bitterm Geschmack und dunkelgelber Farbe; gummiharzigen Stoff von orangenrother Farbe und bitterm ekelhaftem Geschmack; schleimige Substanz; Eiweiss-Stoff; freie Apfelsäure; citronens. Kalk; phosphors. Kalk; Salpetersäure, salzs. Kali m. Kieselerde. Meier fand in dem vor dem Blühen im Frühjahr gesammelten und getrockneten Kraut: 0,62 grünes, nicht scharfes Weichharz; 3,44 reinen rothgelben narcotischen Stoff; 30,72 narcotischen Stoff mit salpeters., salzs., und apfels. Kali; 3,40 Eiweiss; 3,20 Gummi sich dem gummigen Extractivstoff nähernd, bei der Einäscherung kohlen., salzs. und schwefels. Kali, phosphors. Magnesia, schwefels. Kalk und Kieselerde lassend; 1,92 Bassorin; 2,00 thierisch-vegetabilische Materie; 9,80 süßen Extractivstoff mit salpeters., schwefels., und salzs. Kali, citronens. Kalk, freier Apfelsäure, apfels., phosphors. Magnesia und Kalk: 39,99 Holzfaser (zurücklassend 2,96 Asche) 0,08 Verlust. Chevallier will auch eine krystallinische Substanz, Godefroy einen alcaloidähnlichen Stoff, Trommsdorf salzsauren Baryt im Schöllkraut gefunden haben, von andern sind diese Stoffe nicht bemerkt.

Nutzen: Man gebraucht das Schöllkraut innerlich als ein kräftiges Reizmittel für die Unterleibsorgane, besonders bei Stockungen in Leber und Milz, auch bei langwierigen Hautausschlägen, Gicht und syphilitischen Uebeln hat man es empfohlen. Aeusserlich braucht man das gequetschte Kraut als Heilmittel bei alten Geschwüren, den scharfen Saft zum Wegätzen der Warzen und ähnlicher Auswüchse, doch ist beim Gebrauch des frischen Saftes Vorsicht nöthig, da er in starker Gabe auf das entblösste Zellgewebe gebracht, durch die heftige Entzündung den Tod veranlassen kann, und innerlich genommen, als ein heftig drastisches Purgiermittel wirkt.

Erklärung der Kupfertafel 92. Die Wurzel und der obere Theil des blühenden Gewächses, in nat. Gr., a) ein Staubgefäß, vergr. b) die Kapsel, in nat. Gr., c) der Saamen, vergr. und d) ebenso, längs durchgeschnitten.